

OSTTIROLER HEIMATBLÄTTER

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

NUMMER 12/2005

73. JAHRGANG

Eleonora Bliem-Scolari

Peter Raneburger: Die Bildfindung als analytisch konzeptuelle Herausforderung

Immer wieder begegnen wir Menschen, die durch ihr Wesen, ihre charakterstypische Artikulation, ihr Argumentationsverhalten, ihr Talent und bestimmt auch durch ihr Handeln jene Furchen in unserer Gedankenwelt hinterlassen, die entweder noch tiefer gegraben werden wollen oder nach Einebnung verlangen. Die Bewertung des Eindrucks folgt im Anschluss an die Wahrnehmung desselben und reicht nun von emotionalen Höhenflügen über rationales Abtasten wollen bis hin zur Verweigerung eines weiteren Diskurses.

Jede Form der Kategorisierung, im unauffälligen Alltagsgeschehen genauso wie im positionierten Kunstleben, fordert zuerst die Auseinandersetzung mit dem Gegenüber, dem Menschen, seinem Handeln und seinem Produkt.

Wenn Peter Raneburger in seinem veröffentlichten Tagebuch vermerkt „kann es nicht glauben, dass ich gehemmt und verstockt im Hirn war – kleinkariertes Denken prägte mein Sein – rauf auf den Berg und erkenne, wie unwesentlich das Einzelne ist – ich könnte nicht leben ohne Spuren zu hinterlassen – meine Spur ist das Bild“¹, dann ist dieser kurze Auszug nicht nur ein Indiz dafür, hier einem Kunstschaffenden mit einem selbstbewusst differenzierenden Wertigkeitsgefüge zu begegnen.



Peter Raneburger mit seinen neuesten Arbeiten in seinem Matriere Atelier. Im Hintergrund Mitte „post mortem XIII“, 68 x 57 cm, 2005 und rechts „post mortem X“, 100 x 60 cm, 2004, beide Blätter Öl auf Papier, laviert.

Peter Raneburger wurde am 2. Oktober 1967 in Zell am Ziller geboren. Noch vor seiner Schulzeit übersiedelte die Familie nach Matriere in Osttirol, wo er bis heute mit seiner Frau Eva und den beiden Töchtern Miriam und Josephin lebt und arbeitet. Überhaupt bedeutet ihm das Leben in der scheinbaren Zurückgezogenheit, der Abstand zu jeder größeren Stadt ein vieles Mehr an Konzentration auf das essenziell Wesentliche in seiner Arbeit.

„Manche würden meinen die Strukturen einer engen sozialen Gemeinschaft engen auch den Geist ein, aber in Wirklichkeit erhalte ich gerade in diesem unspektakulären Umfeld jene Freiheit, Raum für Konzepte und deren Umsetzung zu schaffen.“²

Frühe Erfahrungen im Ausstellungsbetrieb und die Philosophie als Wegbereiter für seine heutige Arbeit

Die provokante Auseinandersetzung und das Abwägen der eigenen Möglichkeiten, vor allem der zu erwartenden Grenzen waren für Peter Raneburger schon sehr früh Teil seines Lebens, ein Abwägen mit fallweise aktionistischem Charakter. In dem Sinn entwickelte sich allmählich auch das Interesse, seine Gedanken, seine Wertvorstellungen und seine Stimmungslagen mit künstlerischen Stilmitteln zu formulieren. Man möchte vermuten, dass eine hin-führende Ausbildung

am nächsten lag, aber Raneburger entschied sich für die Absolvierung der HTL in Villach. Während dieser Zeit festigte sich u. a. der prosperierende Kontakt mit dem heute in Wien lebenden und im Architekturbereich tätigen Virgenger Gundolf Leitner.

Bereits 1989 stellte er unter dem Pseudonym „Regrubenar“ in der Städtischen Galerie Lienz aus, weitere Ausstellungen folgten in der Auferstehungskirche in Neu-Rum bei Innsbruck, 1990 in der Kufsteiner Inngalerie, 1991 Präsentationen in der Innsbrucker Galerie im Andechshof und in der Museumsgalerie in Tarrenz. 1993 organisierte die Innsbrucker Galerie Maier eine Schau, und in demselben Jahr



Aus der umfangreichen Bilderserie „Kranke Köpfe“ von 2001-2002: Trockenfarbe auf Papier, laviert, jeweils 100 x 70 cm.

erhielt er auch den „Förderpreis für Bildende Kunst des Landes Kärnten“ zum Thema „Grenzgänger“. Interessant ist nun die weitere Laufbahn des Kunstschaffenden, die neben dem vollständigen Ausleben eines vorab schon intellektuell induzierten Kunstwillens auch eine weniger offenkundige, aber jede seiner Projekte ideologisch begleitende Richtung mitführt.

„Es ist für mich von großer Bedeutung, die verschiedensten Zugänge einer entstandenen Problematik zu durchleuchten, sie zu analysieren. Ich will die Motivation der-



Eine Arbeit von 1998: Aus der Serie „corpe morbidi“, XCVI/98, 125 x 91 cm, Trockenfarbe und Kohle auf Papier, mit Pinselwasser laviert.

jenigen verstehen, die durch ihr Handeln nicht mit den allgemein ethisch vertretbaren Denkprozessen konform gehen ...“

Als wichtigen Schritt bei der Suche nach Antworten bezeichnet Peter Raneburger auch sein 2005 abgeschlossenes Studium der Philosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Im Mittelpunkt seiner Magisterarbeit steht die philosophische Aufarbeitung des Begriffs „Person“. Zum einen stellt die theoretische Zuordenbarkeit von Wesenscharakteristika und Ausformungen von Verhaltensmustern von „Personen“ einen fundamentalen Erkenntnisprozess dar, zum anderen bringt der Kunstschaffende Raneburger gerade die Ergebnisse dieser Analyse in seine künstlerische Arbeit mit ein bzw. begründet darauf seine Bildkonzepte. „Die Person ist immer schon vergemeinschaftet, hat immer schon Umwelt; der kommunikative Bezug ist ihr mit ihrem Dasein vorgegeben als Möglichkeit des Daseins, das aus der Beziehung zur Welt Sinn empfängt ...“⁴³, lautet eine skizzierende grundbegriffliche Beschreibung. Wie sich Menschen und ihre Persönlichkeit in einem bestimmten Zeitgefüge einordnen müssen, will auch der Künstler sich selbst und seinen Arbeiten die Zeit zur Verfügung stellen, die schlussendlich zum Ergebnis führt, nämlich Aussagekraft zu besitzen. Die Thematik des sich verändernden Menschen, seiner Person, zieht sich faktisch durch seinen Bearbeitungsprozess. Den Personen in Raneburgers Bildern adjustiert man anfängliche Unscheinbarkeit, die erst durch des Künstlers Interagieren aus ihrer schwarzweißen Unauffälligkeit treten. In der Absicht des Kunstschaffenden steht

dezidiert das Bedürfnis, durch den Akt der Malerei die Manipulationen, Eingriffe in die Rechte der individuellen Persönlichkeit, selbstverständliche Misshandlungen und Entwürdigungen von Menschen näher zu bringen. In Folge beabsichtigt Peter Raneburger als weiterführende Herausforderung in seiner begonnenen Dissertation, das eng mit dem Begriff „Person“ zu sehende Thema „Würde“ aufzuarbeiten.

Die Wechselwirkung von Bild und Schriftlichkeit

2000 erschien gemeinsam mit den persönlichen Aufzeichnungen der Bilderzyklus „Heiligenbilder / Tagebuch II“.

„Der Titel eines Werkes allein ist für den Betrachter nicht immer aufschlussreich. Meine veröffentlichten Tagebuchaufzeichnungen sollen dem Betrachter meiner Arbeiten als Hilfestellung bzw. als Hinführung zum Thema dienen; sie gehören sozusagen dazu.“

Aus dem „Tagebuch II“: „Das Konzept der Ausstellung beruht auf Reflexionen oder Reaktionen auf gesellschaftspolitische Vorgänge unter Einbeziehung ortsspezifischer Komponenten – Einzelpersonen/Einzelsymbole – nominiert oder anonym – stehen gleichsam als Sinnbilder menschlichen Tuns aus Überzeugung – Überzeugung nicht im Sinne eines Gruppenkontextes, sondern im Sinne des spezifischen Individuums...“⁴⁴ Peter Raneburger stellt sich mit aller Konsequenz den Tabuthemen unserer Gesellschaft – er formuliert das malerische Näherbringen bis an unsere eigenen Grenzen der Akzeptanz. Wie tolerant oder ignorant sind wir Betrachter nun wirklich? Die tatsächliche Auseinandersetzung ohne verpflichtender Akzeptanz des Gesehenen eröffnet uns Betrachtern ein interessantes Spektrum der geistigen Höhen und Tiefen. Der Künstler will keine plakativen Bildsujets schaffen, um als provokante Hauptattraktion zu enden. Er zeigt nur auf, was Fakt ist – Tat-



Überarbeiteter Text mit dem Titel „herbergsuche/wir räumen auf“ von 1998, 25 x 20 cm, Wachskreide, Trockenfarbe auf Papier; veröffentlicht im „Tagebuch I – eine Dreierbeziehung“ zum Thema Gruppen. Foto: Privat



Aus dem Zyklus „Heiligenbilder“ von 2000: „braut IV“, Digitaldruck auf Plexiglas, Übermalung, 47 x 40 cm.

Foto: Privat

sachen, für die wir Menschen selbst verantwortlich sind. Das Tagebuch als Hilfestellung für den „Leser“ seiner Arbeiten zum einen und zum anderen als künstlerisch-literarischer Ansatz beweist Raneburgers Tendenz, der Schriftlichkeit eine parallele Bedeutung zu seinen Malereien und Projekten einzuräumen. In der Einleitung zum „Tagebuch I – Eine Dreierbeziehung“, das 1998 als Ausstellungsbuch zum Thema „Gruppen“ erschienen ist, schreibt die Kulturjournalistin Andrea Schurian: „Peter Raneburgers Arbeiten erscheinen mir als spannende Materialeexperimente, konzeptuell ja, aber keineswegs literarisch. Welch ein Irrtum, wie sich später herausstellen sollte...“⁴⁵

Das Buch in Abwägung zum Katalog als Präsentationsform der künstlerischen Arbeiten mit Textbegleitung stellt für Raneburger das eindeutig bevorzugte Medium dar.

„Die Buchform, das Tagebuch hat für mich mehr Aussagekraft und lässt mehr Freiraum zu – es ist eine emotionelle Geschichte.“

Die Vorstellung vor Publikum, zum Beispiel veranstaltete das Künstlerhaus Klagenfurt 2001 zur Finissage eine Lesung aus den Tagebüchern I und II mit dem Schauspieler Maximilian Achatz und einige Jahre vorher, 1994 traf sich Peter Raneburger mit weiteren Künstlern, wie Paul Renner, Josef Gamper, Fritz Grohs oder Bill Offermann zu einer „Soiree brut“ in Schwarzenberg, bedeutet nicht nur eine „Fundamentierung“ eines Projektes, sondern auch dessen Abschluss.

Diffizile Themen für eine programmatische Bildgestaltung

Einen weiteren wichtigen Themenkomplex stellen die schriftlichen, malerischen, konzeptuellen und installierten Abhandlungen über das differenzierte Verhältnis von Eltern zu ihren Kindern dar. Malerische Notationen, Skizzen und Texte rund

um die Geburt seiner Tochter Josephin, die 1995 im Buch „ES II – fragmentarische Dokumentation einer Schwangerschaft“ beschrieben wird, zeigen zum einen die Rolle der Verantwortungsperson auf, zum anderen stellt sich Peter Raneburger aber auch die Frage nach dem Ende des „Besitzanspruches“. Ab wann unterliegt die Verantwortung dem Eigennutzen eines Erwachsenen? Raneburgers Interesse endet nicht mit der Darstellung eines beglückenden familiären Ereignisses.

Die weit darüber hinaus medial-analytische Thematisierung des Infantizids, der Kindstötung, zählt zu jenen Berührungspunkten in Raneburgers Œuvre, in denen er kompromisslos die Positionen und die Stationen einer vielfach bewusst evozierten Extremsituation im menschlichen Tun als Beobachter beschreibt.

„Ich möchte nicht nur die Opfer zeigen, mir geht es dabei auch um den Aspekt der Zeit – die Zeit bis die Tat ausgeführt wird – die Zeit bis jemand zum Täter wird.“

„Gefangene Seelen“ betitelt der Künstler eine audio-visuelle Rauminstallation, mit der er in diesem Zusammenhang u. a. im Sommer 2005 bei der Gruppenausstellung „6 positionen“ im ehemaligen Gerichtshaus in Matrei in Osttirol vertreten war.

Der Faktor Zeit vergegenwärtigt sich in seinen Arbeiten nicht ausschließlich durch die serielle Abfolge einer Themensequenz, ebenfalls von immanenter Bedeutung ist die Justierung, auch eines zweidimensionalen Bildwerkes im Raum. Mit Kunstharz gebundene Farbpigmente, collagiertes Fotomaterial, Schriftstücke als ideelle Vorlagen und digital bearbeitete Bildsujets zählen zu einem Part seiner favorisierten Ausdrucksmittel. Neben Werken mit Objektanspruch und Installationen eröffnet sich gerade durch den Bildträger Glas und Plexiglas ein im wahrsten Sinne des Wortes weiteres Raumgefühl, das durch Licht entstandene Schatten als weiteren Zeitindikator miteinbezieht. Eine zügige, kontinuierliche Pinselführung, deren grafische Komponenten der malerischen Binnenzeichnung nur verhalten unterliegen, betonen zusätzlich Peter Raneburgers zeitbezogenes Arbeiten am Material. Nur am Material, vorwiegend Papier, mehrfach grundiertes Leinen oder Plexiglas als Druckvorlage, denn die Themenkreise selbst werden von ihm keineswegs einer raschen Abhandlung unterzogen; vielmehr resultiert jeder neue Interessensschwerpunkt aus einem voran gegangenen. Wichtig ist vor allem das rationale Eruiieren und Forschen, um die daraus gewonnenen Ergebnisse als künstlerisches Konzept umsetzen zu können.

Mit dem Genre Film entdeckte Raneburger ein weiteres Medium, um seine Vielfältigkeit unter Beweis stellen zu können. Als provokant irritierend kann das 1998 im Rahmen eines Festmenüs konzipierte Filmprojekt „sundaychilds – SIX“ (S8-Film) bezeichnet werden. Dazu der Eintrag aus dem „Tagebuch I“: „Interessantes Angebot des Berggasthofes – Strumerhof – Mittwochs – Kulinarium – mit fünfgängigem Menü unter Titel – kleine und große Matreier ...“⁴⁶ Das Konzept des Films, der übrigens im Anschluss an das mehrgängige Menü als nächtliche Freilichtauffüh-

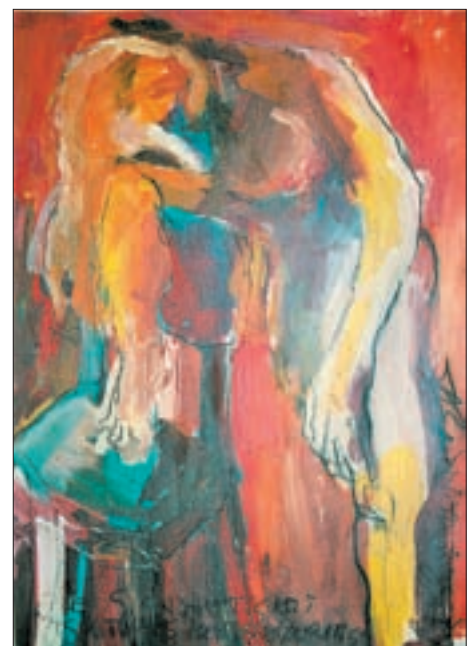


ES II: Akt, XXXII, 1995, Wachskreide, Trockenfarbe und Graftit, laviert auf Transparent, 45 x 45 cm.

rung den Gästen gezeigt wurde, bezieht sich auf die eigentliche Vorbereitungszeit und die Abläufe vor dem finalen Essensakt. Vom Einkauf bis zur Schlachtung, vom Sortieren der Zutaten bis zum Separieren der anfallenden Abfälle – die Arbeit von sechs Werktagen für die Völlerei am siebten Tag. Im Grunde genommen geht es Raneburger um die kritische, nicht moralisierende Bewertung eines selbstverständlichen Konsumverhaltens.

Produktives Arbeiten im Austausch mit anderen Künstlern

Als Ausgangspunkt für eine spannende Künstlerfreundschaft zeichnete sich eine von Peter Raneburger 1991 initiierte Lesung mit H. C. Artmann in einem Matreier Gasthof ab. Paul Renner, ein Voralberger Künstler mit internationalen Ausstellungserfahrungen, ein Freund Artmanns und Begründer der „Vacanz“, begleitet Raneburger seit dieser Zeit in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen als Projektpartner. 1996 verwirklichte die beiden die buchdokumentierte Arbeit „Leere füllt/voll in die Leere“, in der die „Phänomeno-



Eine Arbeit von 1989, „Die Standhaftigkeit des Stuhles bei Annäherung“, Volltonfarbe und Kohle auf Karton, 100 x 70 cm.



Der „future code“, Siebdruck auf acht Aluminiumplatten, 200 x 500 x 5 cm, befindet sich an der Einfriedungsmauer im Eingangsbereich des Jugendzentrums in Matrei in Osttirol.
Foto: Privat

logie“ der Nikolauskirche in Matrei in Osttirol und deren archaische Erscheinung thematisiert wurde, um „das dreidimensionale Erfassungsvermögen des menschlichen Auges der Wirklichkeit, des zweidimensionalen Ausschnittes, gegenüberzustellen“.⁷ Für 2006 ist bereits eine gemeinschaftliche Projektpräsentation mit Paul Renner, Franzobel und Rosa Pock in der Deutschvilla in Strobl am Wolfgangsee geplant, in der Peter Raneburger die Geschichte der Jugendstilvilla, die im Zweiten Weltkrieg als Festung des BDM galt, inhaltlich aufbereitet.

Gerade die angesprochene „Vacanz“, sie fand 1995 das erste Mal im Bregenzer Wald statt, ermöglichte Peter Raneburger den intensiven Kontakt zu Künstlergrößen wie Oswald Wiener, Dieter Roth, Valie Export, Gottfried Bechtold oder Franzobel. Dem Treffen folgen Zeiten des produktiven Austausches und der geistigen Bereicherung. Die Vorbildwirkung der etablierten Kunstschaffenden liegt für Peter Raneburger in deren steten Bereitschaft, sich geistig über die Grenzen hinaus bewegen zu wollen. Als durchaus nachahmenswertes Lebensprinzip versteht Raneburger Dieter Roths Lebensmotto, nämlich „wenn ich merke, dass ich etwas kann, wechsle ich zum nächsten ...“⁸

Kunst im öffentlichen Raum

1998 errang Peter Raneburger gemeinsam mit Gundolf Leitner für das eingereichte raumgreifende Lichtobjekt „NENIO“ den ersten Preis und damit einhergehend die Ausführung beim überregional ausgeschriebenen Kunstprojekt der Gewerbeoberschule in Bruneck. Andreas Hapkemeyer, einer der Juroren, begründet die Entscheidung u. a. im Begleittext: „Kunst am Bau soll im Idealfall keine Verzierung darstellen, sondern sich in die Architektur integrieren, Bestandteil von ihr werden. Das Lichtprojekt von Raneburger und Leitner bestätigt dies auf eindrucksvolle Weise.“⁹ Im Konkreten durchzieht ein blauer langgezogener Glaskubus das Raumsystem der Schule und vermittelt durch seine wasseroberflächengleiche Transparenz den Eindruck einer fluiden Lichtbahn.

Mit der großformatigen Arbeit „neutral face“, die als adaptives Verbindungsstück zweier Wohneinheiten zu verstehen ist, verwirklichte Raneburger 2000 in Lienz einen weiteren Beitrag für Kunst im öffentlichen Raum.

2002 erteilte die Marktgemeinde Matrei in Osttirol an den Kunstschaffenden den Auftrag, die Einfriedungsmauer des Jugendzentrums künstlerisch zu gestalten. Mit dem Titel „future-code“ bezieht sich Raneburger vor allem auf das junge Menschen verbindende und integrierende Konzept dieses Zentrums. Der im Siebdruckverfahren auf großformatige Aluminiumplatten dargestellte Makroausschnitt einer orangefarbenen Kunstgrasfläche, die am Rand durch einen Strichcode scheinbar geometrisiert wird, soll explizit auf die Problematik des Erwachsenwerdens hinweisen – in dem Sinn unterliegt schließlich jedes Chaos seiner natürlichen Regelmäßigkeit.

Ein für Peter Raneburger und Gundolf Leitner besonders spannendes Projekt soll im Mai 2006 verwirklicht werden. Auftraggeber ist die ASFINAG, die das Baulos der Umfahrungsstraße von Strengen am Arlberg in einem Wettbewerb zur Gestaltung ausschrieb und der schließlich von beiden gewonnen wurde. Der Titel von Leitner und Raneburgers Arbeit, die den

inneren Bereich eines Kreisverkehrs objektmäßig zu strukturieren beabsichtigt, lautet „ROTO“. Das Konzept beschreiben Peter Raneburger und Gundolf Leitner im Einreichtext subtil analytisch: „Die Fläche des Kreisel – die sich ergebende Fläche des Kreisels – sich ergebend aus Zwecken und Nutzungen – nicht selbst Grund, sondern Rest – nicht nur Rest, sondern zukünftig sogar Fläche des Nichts – anonym.“¹⁰ Tatsächlich soll durch die Nachahmung des Rotationsvorganges mit licht- und baustoffinduzierten Mitteln das Prinzip der Entmaterialisierung gedanklich simuliert werden. In einem Bereich der nicht mehr Straße ist, gewinnt die Masse und der Raum an Bedeutung. Eine Reduktion durch die Kreisbewegung soll zur Auflösung führen – rein mental natürlich.

Wie auch immer man Peter Raneburger begegnen will, wie man ihn sehen will, prägnant und einnehmend ist vor allem die Fähigkeit, seiner Arbeit, vom Malerischen bis zum Konzeptuellen ein rational induziertes Weltbild zu unterlegen. Die Ebene des Emotionalen wird folglich erst später begreifbar.

Anmerkungen:

- 1 Peter Raneburger: Heiligenbilder (Deviation. Tagebuch II), Ausstellungsbuch und Werkbuch 2000, 16-07-99, Seite 26.
- 2 Die kursiv gehaltenen Passagen beziehen sich auf Gespräche der Autorin mit dem Künstler im Oktober und November 2005.
- 3 Max Müller, Wilhelm Vossenkuhl: Person, in: Handbuch philosophischer Grundbegriffe, Seite 1.059-1.070, München 1974, Seite 1.060.
- 4 Peter Raneburger: Tagebuch II, 11-07-00, Seite 84.
- 5 Andrea Schurian: Ergibt das ein Bild?, Einleitung zu: Tagebuch I – Eine Dreierbeziehung, Ausstellungsbuch zum Thema Gruppen, 1998.
- 6 Peter Raneburger: Tagebuch I, 03-07-98, Seite 110.
- 7 Peter Raneburger: Leere füllt, in: Leere füllt/Paul Renner: voll in die Leere, 1996, einleitende Bildbeschreibung.
- 8 Zitat entnommen aus dem Tagebuch I, 19-06-98, Seite 77.
- 9 Andreas Hapkemeyer: in: Katalog zum Wettbewerb, Ein Kunstprojekt für die Gewerbeoberschule in Bruneck, 1998, Seite 8.
- 10 Danke an Peter Raneburger für sämtliche zur Verfügung gestellte Textbeiträge.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos von Eleonora Bliem-Scolari.



Gewerbeoberschule in Bruneck: 1998 erhielten Peter Raneburger und Gundolf Leitner für ihr Lichtprojekt „NENIO“ den 1. Preis beim Wettbewerb, der u. a. von Peter Weiermair und Andreas Hapkemeyer juriiert wurde.
Foto: Privat

IMPRESSUM DER OHBL.:

Redaktion: Univ.-Doz. Dr. Meinrad Pizzinini. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Anschrift der Autorin dieser Nummer: Mag.-phil. Eleonora Bliem-Scolari, A-6020 Innsbruck, Dr. Stumpf-Strasse 45 a, E-Mail: el.bliem-scolari@gmx.at

Manuskripte für die „Osttiroler Heimatblätter“ sind einzusenden an die Redaktion des „Osttiroler Bote“ oder an Dr. Meinrad Pizzinini, A-6176 Völs, Albertstrasse 2 a.